Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

62 (6.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 62 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Mittwoch, 6. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Schmähliche Behandlung deutscher Austauschgefangenen durch England.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières und am La Bassée-Kanal war die Artillerietätigkeit am Nachmittag gesteigert. Bei Lens lebhafter Minenkampf.

An der Scarpe und westlich von Cambrai nahm das Artilleriefeuer vielfach gegen Abend zu.

Front des deutschen Kronprinzen

Erkundungsvorstöße des Feindes in den Argonnen und östlich von Avocourt wurden abgewiesen.

* * *

Gestern wurden

7 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon

abgeschossen.

Leutnant Bongartz errang seinen 29. Luftsieg.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Aussichten der deutschen Schlußoffensive in neutralem Licht.

D. K. Neben den ausschweifenden Phantasien unserer westlichen Redaktionsstubengegner, die vom völligen Zusammenbruch der deutschen militärischen Kraft zu schwätzen wagen, während wir Rußland zum Waffenstillstand genötigt haben, und in Frankreich, Italien, Serbien und Rumänien tief in Feindesland stehen, wirkt ein unbestochenes Urteil aus neutraler Quelle besonders wohltuend. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" vom 19. Januar bespricht die Aussichten der deutschen Westoffensive. Sie bezeichnet einen deutschen Durchbruch als möglich. Fraglich sei, ob die Entente es verstehen werde, das von den Deutschen ersonnene elastische Verteidigungssystem anzuwenden. Aber auch wenn sie es verstehe, so sei doch damit zu rechnen, daß der deutsche Generalstab, der dies System erfunden habe, auch Methoden zu seiner Bekämpfung ausgearbeitet habe. Außerdem verfügten die Deutschen jetzt über eine bedeutend größere Zahl von Truppen und über vielmehr Artillerie, als bei irgend einer früheren Offensive. Das mindeste, was sie erreichen würden, sei, daß eine Gegenoffensive von der Ententeseite für lange Zeit undenkbar werde.

General Foch Oberbefehlshaber der Alliierten.

WTB. Bern, 5. Febr. Die französische Presse hebt bei der Besprechung der interalliierten Konferenz mit auffallendem Nachdruck die Tätigkeit des Generals Foch hervor, sodaß sich annehmen läßt, Foch sei der Oberleiter der künftigen Operationen. „Echo de Paris" betont, das Wort Fochs habe auf der Konferenz die höchste Würdigung gefunden. Die Alliierten marschierten jetzt unter einem einheitlichen Impuls.

Englische Kriegskonferenzen.

WTB. London, 6. Febr. Nach einer Reutermeldung wird gemäß dem im letzten Jahre allgemein ausgesprochenen Wunsche in diesem Jahre in London eine Reihe von Sitzungen des Reichskriegskabinetts und von Reichskriegskonferenzen in Fortsetzung der im letzten Jahre abgehaltenen stattfinden. Vertreter der verschiedenen Dominions werden zugezogen, um mit den britischen Ministern über die sich aus dem Kriege ergebenden Probleme zu beraten. Ueber das Datum und über die Staatsmänner, die nach England kommen werden, ist noch nichts endgültiges festgesetzt.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 5. Febr. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Aermelkanals

3 Dampfer, 2 Segler und 4 englische Fischerfahrzeuge mit rund 20 000 B.-R.-T. versenkt.

Die im beträchtlichen Maße vorhandene feindliche Gegenwirkung überwand das U-Boot durch geschickt angesetzte und durchgeführte Angriffe. Unter den Schiffen befinden sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhattan" (8004 Tonnen), der englische Schooner „Perriton" und die Fischerfahrzeuge „General Leman", „Perseverance" und „Addox".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

WTB. Berlin, 5. Febr. Die gestrige Meldung über den Rücktritt des Sir A. Yapp sowie über die von dem englischen Kriegskabinett beschlossene Zwangsverteilung von Lebensmitteln beleuchtet greller als viele Worte die Lage, in die unsere U-Boote England gebracht haben. Der von Yapp zugunsten freiwilliger Beschränkung des Lebensmittelverbrauches unternommene Feldzug hat fehlgeschlagen. England hat nunmehr zu beweisen, ob und wie lange es mit seiner Zwangsrationierung dem Druck des U-Bootkrieges zu widerstehen vermag. Dabei wird leicht der Umstand übersehen, daß in England schon längst eine Zwangsrationierung besteht, freilich nicht für Lebensmittel wie bei uns, sondern für Schiffsraum, das Lebensblut der englischen Nation. Bald nach Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sah sich die britische Regierung gezwungen, alle Seedampfer von über 500 Bruttoregistertonnen in der Weise zu beschlagnahmen, und alle Verwendung zu rationieren, daß diese Schiffe ohne behördliche, nach einem festen Plane geregelte Genehmigung nicht fahren dürfen. „Lloyds Register" bringt unter dem 12. Januar die wertvolle Nachricht, daß sich diese Zwangsverteilung vom 1. Februar ab auf sämtliche Schiffe erstrecken werde, also auch auf Segler ohne Berücksichtigung ihrer Größe, und soweit sie im Küstenverkehr fahren, sogar ohne Berücksichtigung ihrer Nationalität. Auch diese Maßregel wird die unausbleibliche Wirkung unserer U-Bootwaffe nicht lange aufhalten.

Opfer des U-Bootkrieges.

WTB. London, 5. Febr. Bonar Law antwortete im Unterhause auf eine Anfrage, es seien im Ganzen 14 120 am Kriege unbeteiligte Männer, Frauen und Kinder durch deutsche U-Boote getötet worden. Von den Deutschen wurden keine Berichte veröffentlicht über die Tötung von am Krieg Unbeteiligten infolge kriegerischer Handlungen der Alliierten.

Wie England unsere Austauschgefangenen mißhandelt.

WTB. Berlin, 6. Febr. (Nicht amtlich.)

Aus Mitteilungen der im November 1917 zur Internierung in der Schweiz von England nach Frankreich verbrachten Kriegsgefangenen wird ersichtlich, in welch schamloser Weise sich die Engländer auch noch bei diesem Liebeswerk gegen das Völkerrecht vergehen. Der Transport der schwerkranken Gefangenen, die sich teilweise nur an Krücken fortbewegen konnten, erfolgte auf einem Viehdampfer, aber nicht etwa in den Ställen, wofür mancher dieser Unglücklichen wohl noch dankbar gewesen wäre, sondern in einem von Schmutz starrenden Raum noch unter den Ställen, im letzten Stockwerk des Schiffes. Dort mußten die Krüppel in verpesteter Luft die Nacht wie Vieh zusammengepfercht auf Bänken zubringen, die nicht einmal Lehnen hatten. Am Morgen erhielten sie Kaffee und mußten dann den ganzen Tag über hungern. Teller, Messer und Gabeln zu verabreichen, daran dachten die auf alle äußere Kultur so sehr bedachten Engländer nicht. Den Tee mußten die beklagenswerten Gefangenen in leeren Konservenbüchsen aus Pferdekrippen schöpfen. Den Pferch tief unter der Wasserlinie durften auch diejenigen nicht verlassen, die von der Seekrankheit befallen waren. Die Reise dauerte über 32 Stunden; über 32 Stunden setzten die Engländer arme invalide Gefangene einem Transport unter diesen unwürdigen Verhältnissen aus. Daß bei einem Schiffbruch unter solchen Umständen nicht einer der Aermsten mit dem Leben davongekommen wäre, das machte dem unmenschlichen Feind keinerlei Sorge. Da derartige Maßnahmen eine Rohheit und Niedertracht bekunden, die wir unseren Kriegern gegenüber nicht dulden, hat die deutsche Regierung bei der englischen Regierung sofort energischen Protest eingelegt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

W. G. **Großh. Hoftheater Karlsruhe.** Wir sind jetzt glücklich so weit, daß der Spielplan des Konzerthauses den des Hoftheaters so gut wie vollkommen beherrscht. Da draußen wird mit leichter Ware reichlich Geld verdient, während im Stammhaus mit gediegener Kunst schlechtere Geschäfte gemacht werden. Also richtet man sich halt nach dem Geschmack des Publikums, das jetzt eifriger wie sonst das Theater besucht! Unser Schauspielensemble muß auf Tod und Verderben Lustspiele, Schwänke und Possen einüben, und dabei bleibt natürlich kaum noch Zeit für große schauspielerische Aufgaben. Das Hoftheater bringt in Wochen kaum ein wirklich bedeutendes dramatisches Werk heraus. Durch den Spielplan werden ein paar Klassiker-aufführungen hindurchgeschleppt, die schon seit der vorigen und vorvorigen Spielzeit stehen und die daher keine allzugroße Anziehungskraft mehr ausüben. Und dabei sollte ein Theater von dem Rang und dem Ruf der Karlsruher Hofbühne gerade in dieser Zeit, da die breite Masse des Volkes ihm wieder reicher zuströmt, doppelt bestrebt sein, seiner hehren Aufgabe als Pflegestätte vornehmster Kunst, als eine der edelsten und einflußreichsten Bildungsanstalten gerecht zu werden! Gewiß soll wie wir schon mehrfach betonten, auch das Unterhaltungsstück, das dem von den Sorgen des Tages bedrückten Theaterbesucher einmal ein paar Stunden der Zerstreuung und der Erholung bereitet, nicht beiseite geschoben werden. Aber es soll nicht, wie dies jetzt der Fall ist, auf dem Spielplan vorherrschen, und die Leitung des Hoftheaters soll auch bei der Auswahl solcher Stücke eine gewisse Sorgfalt walten lassen. Derartig platte Stücke, wie die „Komödie" „Dyckerpotts Erben", die gestern in Szene ging, sollten von einer mit künstlerischem Geschmack geleiteten Bühne ferngehalten werden. Der Posse dritten Ranges — denn um nichts anderes handelt es sich — liegt der unmögliche Gedanke zugrunde, daß ein dreifacher Millionär seinen Hund als Universalerben einsetzt. Die eigentlichen Erben sollen gezwungen sein, so lange dieser Hund lebt, samt und sonders im Hause des Erblassers Wohnung zu nehmen und das Hundevieh bis zu seinem Ende mit der nötigen Sorgfalt und dem einem Milliardär zukommenden Respekt zu behandeln. Dieser grandiose Einfall ist nun für drei Akte mühsam ausgewalzt, und dabei verfügt der Verfasser nicht einmal über genügend Witz, diese spärliche Kost noch durch einige lustige Zwischenfälle wenigstens einigermaßen schmackhaft zu machen. Die Mitwirkenden fühlten diese Schwäche des Stückes auch deutlich heraus und suchten nun durch möglichst derbes Spiel und kräftiges Kulissenreißen die Lachlust der Zuschauer zu wecken. Hierin zeichnete sich besonders Herr Herz aus, der als Emil Gericke einen stark übertriebenen, aber im Grunde doch gut beobachteten Berliner Typ auf die Bühne stellte. Frl. Moorman sekundierte ihm nach Kräften als Ehefrau Ottilie, während Frl. Müller als Tante Karoline viel zu fein in Sprache und Spiel war. Auch die Herren Gemmecke als Diener Franz und Herr Paschen als Bliemeister bemühten sich vergebens, einen etwas vornehmeren Ton in den Colosseumsstil des Abends hineinzutragen. Frl. Holm und Herr Essek gaben das unvermeidliche, sehr blaß wirkende Liebespaar recht ansprechend. Die kleineren Rollen waren ausreichend besetzt. Den Herrn Müller als Hundekuchenreisenden hatte man auf dem endlichen Spielplan vergessen. Das Stück, das trotz seiner Kürze einige bedenkliche Längen aufwies, fand keine besonders freudige Aufnahme.

St. **Konzert der Museumsgesellschaft.** Die Museumsgesellschaft veranstaltete gestern für ihre Mitglieder einen Kammermusikabend, für den ein gediegenes Programm ausgewählt war. Zwischen dem Beethovenschen Streichquartett und dem Forellenquintett von Schubert spielte Herr Kühn Stücke von Chopin und die hiesige Hofopernsängerin Frl. Friedrich trug Lieder von Götz, Weimershaus und Sekles vor. Die Herren Weimershaus, Feidner, Lüthje und Keilberth spielten das C-moll Quartett aus dem op. 18. Der musikalische Genuß konnte bei der ganz vortrefflichen Wiedergabe auf seine vollen Kosten kommen. Alles was interpretiert wurde, auch beim Forellenquintett, bei dem Herr Schied den Baß spielte, war wohl erwogen und ausgearbeitet, nicht getüftelt. Das wohlige Schwelgen in der Klangpracht des Forellenquintetts löste beim Hörer stilles Behagen aus. Bei dem Pforzheimer Pianisten, Herrn Kühn, einem Schüler der Frau Ordenstein, erlebte man Ueberraschungen. Er ist ein Künstler, der gebieterisch die Aufmerksamkeit herausfordert, wenn er am Flügel sitzt, und aus der Seele heraus Freude und Wehmut, Glanz und träumerische Verinnerlichkeit in die Töne fließen läßt. Welch großer, packender Darsteller Herr Kühn ist, hat sich bei seinem Chopinspiel offenbart. Die brillante Technik, sein scharf gemeißelter Rhythmus, wie die von tiefer Empfindung durchbebte Ausdrucksmacht seines Spieles, kamen zu bezwingendster Geltung. Beim Forellenquintett und der Begleitung der Lieder hat sich manchmal die Klangschönheit seines Spieles noch gesteigert. Frl. Friedrich hat Lieder von Weimershaus gesungen. Weimershaus schreibt flüssig, seine Melodielinie ist natürlich gezeichnet und zeigt Empfindung. Das Lied von Sekles, von dem hier auffallenderweise wenig aufgeführt wird, erinnert an Strauß. Frl. Friedrich sang die Lieder meisterlich. Reicher Beifall wurde allen Mitwirkenden zu teil.

□ **Rechtslehre hinter der Front.** Der Krieg hat zwar auf der einen Seite vielfach störend in den großangelegten Gang unseres Unterrichtswesens eingegriffen, andererseits führte er aber auch zur Bildung ganz neuartiger Einrichtungen auf diesem Gebiete, die nicht unbeachtet bleiben dürfen. Hierher gehört auch die Rechtslehre hinter der Front, die Geh. Justizrat Prof. Dr. Zitelmann in der „Deutschen Juristen-Zeitung" schildert. Bekanntlich liegt das juristische Studium selbst in den deutschen Gefangenenlagern im Ausland nicht völlig brach, da sich dort die jungen Juristen unter der Leitung älterer zu gemeinsamem systematischem Studium zusammengetan haben. Um die Juristen unter unseren Feldgrauen nicht völlig ohne Weiterbildung auf ihrem Spezialgebiet zu lassen, wurden in mehr als einem Falle die Universitäten gewissermaßen „mobilisiert", indem Hochschullehrer an die Front reisten, um dort Lehrgänge abzuhalten. Einer der ersten juristischen Lehrgänge hinter der Kampflinie, an dem sich ungefähr 30 Studierende der Rechte vom dritten Semester beteiligten, wurde im Spätherbst des Jahres 1916 bei der Armee von Strantz eröffnet. Hochschulkurse in ziemlich großem Stil gibt es heute vor allem in Tournai, wo alle Hauptwissenschaften nacheinander zu Worte kommen sollen. Der erste Lehrgang, vom 5. bis 15. November 1917, galt den Rechts- und Staatswissenschaften. Vortragende waren die Juristen Fehr, Gerland, Hedemann, Stier-Somlo und Zitelmann, daneben der Volkswirtschaftler Sombart, Eulenburg, Jastrow und mehrere Praktiker. Die Teilnehmerzahl belief sich auf ungefähr 400, wovon 40 Akademiker waren. Ein rechtswissenschaftlicher Lehrgang, an dem sich u. a. die Professoren

Die englische Wahlrechtslage.

WTB. London, 5. Febr. Das Unterhaus lehnte mit 230 gegen 141 Stimmen die Kompromißvorschläge des Oberhauses bezüglich der Verhältniswahl ab. Man erwartet, daß das Oberhaus sich diesem Beschluß fügen und daß die Wahlrechtsvorlage morgen endgültig angenommen werden wird.

Die englisch-schwedischen Verhandlungen.

WTB. London, 5. Febr. Das Reutersche Büro erfährt, daß als Ergebnis des Besuches schwedischer Handelsabgeordneter ein für beide Teile befriedigendes vorläufiges Abkommen getroffen worden sei. Es seien gute Aussichten für eine endgültige Verständigung vorhanden, bei der man die Vereinbarungen vervollständigen würde.

Der Prozeß Bolo Pascha.

(Fortsetzung.)

(!) Paris, 6. Febr. (Havas.) Die Untersuchung beweist, daß Bolo Pascha Saddik Pascha in verabredeten Wendungen geschrieben hatte, um ihm den Plan einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich im Hinblick auf einen Sonderfrieden auseinanderzusetzen. Die in Freiburg gegründete Katholische Bank sollte die Summen liefern und die Presse unter dem Vorwand einer religiösen Propaganda speisen. In Wien hatte der Vorschlag keinen Erfolg. Bolo schlug dann die Errichtung zahlreicher Zeitungen zu dem Zwecke vor, zugunsten Deutschlands auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Der Bericht betont, daß sich Bolo nicht nur mit seinen früheren Erklärungen im Widerspruch befindet, sondern auch mit denen Caillaux', den er zum Zeugen anrufe. Bolo erzählte von Caillaux, daß der Khedive ihm eine beträchtliche Summe schulde.

Der Bericht spricht dann von den letzten Reisen Bolos in der Schweiz und in Italien und erwähnt das Eingreifen des deutschen Reichstagsabgeordneten Erzberger, der mit dem Khedive über die Wiedererstattung dieser Summe sprechen wollte, wenn er den Feldzug hinausschiebe. Der Khedive sollte in der Schweiz seine engen Beziehungen zu den Vertretern Deutschlands ausnutzen, und sich begnügen, einen Sonderfrieden mit Frankreich zustande zu bringen. Der Bericht stellt dann die Besitzergreifung einer großen Anzahl Aktien des „Rappel" und den Versuch, die Aktien des „Figaro" zu kaufen, fest. 1915/16 habe Bolo zahlreiche Aktien der „Revue" und des „Cri de Paris" zu kaufen versucht. Der Bericht beschäftigt sich sodann mit der Angelegenheit des „Journal". Deutschland habe großen Wert darauf gelegt, einer so bedeutenden Persönlichkeit, wie dies Charles Humbert sei, einen Finanzbetrug zur Seite zu setzen. Durch Desouches und Lenoir wurde Humbert Käufer des „Journal". Der Bericht erörtert ferner die Umtriebe Bolo Paschas in Amerika, sowie die Beziehungen zu Agenten Deutschlands, darunter Pavenstädt und Graf Bernstorff.

In dem Bericht heißt es zum Schluß, daß Frankreich von einer sehr schweren Gefahr bedroht gewesen sei, deren Schlag sei mit einem solchen Machiavellismus ausgedacht worden, daß Deutschland trotz seines Scheiterns einen Trost in dem ungeheuren Skandal erlebe. Prochere habe für einen bedeutenden Teil der geheimnisvollen Korrespondenz zwischen Bolo, Cavallini und Saddik den Vermittler gespielt und zweimal einen Auftrag in der Schweiz bezüglich des Khedivs erhalten. Prochere gab hinsichtlich des Khedivs den Tatbestand zu, behauptete aber weiter, daß er niemals den wirklichen Zweck dieser Korrespondenz geahnt habe. Indessen gab er zu, sich in Lausanne zweimal mit einer Persönlichkeit aus dem Gefolge des Khedive eingelassen zu haben. Seine hartnäckigen Ableugnungen zu Anfang und seine Versuche, die Zeugen zu falschen Aussagen zu verleiten, die er zu Anfang der Untersuchung unternahm, beweisen die Schwere der Handlung Bolos, dessen tätiger Mitarbeiter er war. Bezüglich Cavallinis verweist die Anklage auf den versuchten Ankauf der Aktien des „Figaro" im April und Mai 1915. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um ein Einverständnis mit Saddik Pascha handelte. Cavallini hat zu diesem Zweck bei der Waadtländischen Kantonalbank die Summe von 249250 Franken, die auf die zweite Einzahlung von Deutschland ausgezahlt wurden, hinterlegt. Das hierbei verfolgte Ziel war, die Zeitung anzukaufen, um im beabsichtigten Augenblick einen für den Feind günstigen Feldzug zu führen. Damit war der Bericht zu Ende.

Der Vorsitzende befragte Bolo über seine Beziehungen zum Khediven. Bolo beteuerte jedoch seine Unschuld und versicherte, daß er kein Verräter sei. Er führte aus, er habe nicht an der Frankreich freundlichen Gesinnung des Khediven zweifeln können, und erinnerte an die Beweise von Wohlwollen, die ihm vor dem Kriege Abbas Hilmi und Saddik Pascha bezeugt hätten. Der Angeklagte findet es eigentümlich, daß man ihm zum Vorwurf macht, Pariser Zeitungen anzukaufen. Diese Blätter, sagte er, seien in Händen, aus denen man sie nahezu unmöglich herausbringen könne. Der Vorsitzende macht auf Widersprüche in den Erklärungen Bolos während der Untersuchung und während des Verhörs hinsichtlich seiner Beziehungen zu Cavallini und Saddik und über die amerikanische Angelegenheit aufmerksam. Bolo äußert sich über seine Reise nach Spanien, über seine Unterredung mit dem Bruder des Papstes, und über die Angelegenheit der 800000 Rinder, in der er der Betrogene gewesen zu sein behauptet. Er bemerkte weiter, wenn er das ablugnete, was ihm Kapitän Bouchardon unterstellt habe, so sei dies deshalb geschehen, weil er gewußt habe, daß er mächtige Feinde habe. Infolgedessen habe er Bouchardon nur das gesagt, was er ihm habe sagen wollen. Bolo erhob Einspruch gegen die Erklärung Cavellinis, der behauptet, über 2 Millionen ausgegeben zu haben. Er versichert, er habe nicht mehr als 1 Million erhalten, die er ihm schuldig gewesen sei, und behauptet, daß er in der Schweiz eine der Entente günstige Rolle gespielt habe. — Das Verhör wurde hierauf abgebrochen.

Träger und Lukas beteiligten, wurde in Arel in Belgien abgehalten, ein allgemeiner, auch den Rechtswissenschaften geltender Hochschulkurs in Bukarest. Ueberall wurde festgestellt, daß die Studierenden sich mit einem im Frieden kaum zu beobachtenden Fleiß beteiligten, denn die Kurse waren für sie nicht nur Mittel zur Fortbildung, sondern auch geistige Ablenkung und moralischer Halt. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß Vortragsreihen viel wertvollere und praktischere Ergebnisse zeitigten, als Einzelvorträge. Im allgemeinen kann hierüber gesagt werden, daß die Wirkung im Quadrat der Zahl der Vorträge steigt. Während der Vortrag nur zum Nachdenken zwingt, nötigt die Vortragsfolge auch zum wertvollen Zwischendenken. Endlich haben die bei der Rechtslehre hinter der Front gemachten Erfahrungen gezeigt, daß die Gemeinschaftlichkeit von akademischen und nichtakademischen Hörern, von Universitäts- und Volkshochschullehrgängen in keiner Weise schädlich wirkt. Diese und ähnliche Erfahrungen wird man mit Vorteil den für den Frieden bestimmten Reformplänen zugrunde legen können.

⊙ **Der Maximalismus in der russischen Kunst.** Wie der „Figaro" bemerkt, begnügen sich die Bolschewiki keineswegs damit, die politischen und militärischen Verhältnisse umzuwälzen, auch im Reiche der russischen Kunst kehren sie mit einem eisernen Besen. So wurde jetzt einer der führenden modernen russischen Musiker, Siloti, der Schwager des bekannten, in Paris lebenden Malers Bakst, durch die Rote Garde verhaftet, weil er gegen den Maximalismus Stellung genommen haben soll. Am meisten Aufsehen aber erregte in Frankreich die Auflösung des hauptsächlich durch französische Gastspiele unterhaltenen Michael-Theaters in Petersburg, da das Auflösungsdekret zur Begründung feststellte, daß die französische Dramatik und Schauspielkunst den Russen keinerlei künstlerischen oder ethischen Gewinn zu bringen vermöge!

Aus dem Reich.

Ein Gruß des Kaisers an Arbeiterinnen.

* Unter dem Vorsitz der Hauptvorsitzenden, Frl. Margarethe Behm, hatte der Gewerkverein der Heimarbeiterinnen folgende Drahtung an den Kaiser gesandt:

„Ueber 17000 organisierte Heimarbeiterinnen versichern ihrem kaiserlichen Herrn an seinem 4. Kriegsgeburtstage unerschütterliche Treue. In schwerster Zeit geloben sie, durchzuhalten bis zu einem siegreichen Frieden, der des Vaterlandes Zukunft sichert.

Darauf ist jetzt, nicht vom Chef des Zivilkabinetts, sondern vom Kaiser selbst unterzeichnet, folgende Antwort eingegangen:

„Herzlichen Dank für die treuen Geburtstagswünsche. Ich weiß, wie schwer der Druck der Kriegszeit auf den Heimarbeiterinnen lastet. Um so mehr erfreut mich das Gelöbnis treuen Durchhaltens bis zum endgültigen Siege.

Wilhelm I. R."

Seltsames aus Köln.

* Das „Kölner Tageblatt" berichtet, daß die Kölner Streikenden einen Ausschuß wählten und eine Anzahl Forderungen aufstellten. Diese Forderungen betrafen:

1. ein sofortiges klares Bekenntnis der Regierung zu einem Frieden ohne Annexion und Entschädigung; 2. sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes, völlige Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheit; 3. möglichst restlose Erfassung aller Lebensmittelvorräte, rücksichtslose Bekämpfung des Schleichhandels und des Wuchers und Erhöhung der Brotration von 3½ auf 4 Pfund; 4. Beschleunigung der Durchführung des gleichen Wahlrechts in Preußen, gegebenenfalls Einführung dieses Wahlrechts durch Beschluß des Reichstags; 5. sofortige Einberufung des Reichstages.

Diese Forderungen wurden dem Kölner Oberbürgermeister und dem Regierungspräsidenten in Köln vorgetragen, nachdem beide Herren sich bereit erklärt hatten, die Streikenden bezw. ihre Vertreter zu empfangen. Der Regierungspräsident setzt sich damit zu der Auffassung der Reichsregierung in Gegensatz, da die Berliner amtlichen und leitenden Stellen der Ansicht sind, über die politischen Lebensfragen des deutschen Volkes mit Leuten nicht verhandeln zu können, die sich außerhalb des Gesetzes stellen oder daß die Besprechung „lediglich" bezwecken dürfte, den Streik zu beenden und „alle allgemeinpolitischen Wünsche der Arbeiter künftig auf dem gesetzmäßigen Wege über die Volksvertreter an die Regierung gelangen zu lassen."

In Köln hat man sich an diesen von der Reichsregierung gefaßten Grundsatz nicht nur nicht gehalten, vielmehr hat man sich auf die Wünsche der Streikenden festgelegt. Der Regierungspräsident und nun der Oberbürgermeister erklärten, die Wünsche der Streikenden nach Berlin weitergeben zu wollen, und gaben nach den Mitteilungen des „Kölner Tagebl." ihre persönliche Uebereinstimmung zu den Punkten 1, 4 und 5 kund.

Der Fremdenverkehr Groß-Berlins

hat lt. „Tägl. Rundschau" im Januar bereits alle Hemmnisse überwunden die ihm durch Tarif-Verdoppelung und Zugeinschränkung bereitet waren. Mit 122766 Gästen übertrifft er den Dezember, der nur 109536 aufwies, um mehr als 13000 und den Januar des vorigen Jahres um mehr als 4500. Die kleinen Schwankungen in der Beteiligung des Auslandes, die von der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins auf Grund des amtlichen Materials festgestellt werden, sind für den jeweiligen Stand der wirtschaftlichen Beziehungen sehr bezeichnend. Eine Steigerung weist der österreichisch-ungarische Zuzug mit 1481 Gästen auf eine bemerkenswerte Verminderung indes der Besuch aus Schweden, das diesmal nur 244 Besucher aufweist. Beteiligt sind ferner die Türkei mit 276, Polen mit 241, die Schweiz mit 156, Holland mit 153, Dänemark mit 136. Aus Polen kamen 241 Besucher, aus Rußland, vorwiegend aus dem besetzten Gebiet und aus Finnland 217, aus den Balkanstaaten 115, aus Belgien 17. Da die feindlichen Länder im Westen sonst fehlen, möge immerhin erwähnt sein, daß aus England 11 Gäste zu verzeichnen waren.

Aus dem Großherzogtum.

* **Freiburg**, 5. Febr. In der Friedhofhalle fand am Samstag nachmittag die Einsegnung der sterblichen Hülle des Herrn Kommerzienrats Berthold Welte statt. Zu der Trauerfeier, die durch Choräle eines Hornquartetts stimmungsvoll eingeleitet wurde, war eine große Zahl Leidtragender erschienen. Alle Kreise der Bürgerschaft, insbesondere Industrie, Handel und Gewerbe, waren vertreten. Die tiefempfundene Gedächtnisrede des altkatholischen Stadtpfarrers Herrn Kreuzer zeichnete ein treues Bild des Lebens und Schaffens des Heimgegangenen, seiner edlen Charaktereigenschaften und reichen Bürgertugenden. Der Präsident der Handelskammer, Herr Bankdirektor Schuster, widmete dem verstorbenen Mitgliede dieser Körperschaft Worte ehrenden Gedenkens und warmer Anerkennung und Herr Landtagsabg. Goehring entbot dem verblichenen treuen und opferfreudigen Gesinnungsgenossen den letzten ehrenden und herzlichen Gruß der nationalliberalen Partei. Beide Herren legten prachtvolle Kränze am Sarge nieder. Worte warmer Verehrung und innigen Dankes widmete ein Beamter der Firma namens der Angestellten und Arbeiter dem heimgegangenen Seniorchef, der ihnen allen ein väterlicher Freund und Berater war. Auch er legte einen Kranz nieder. Dann bewegte sich der überaus große Trauerzug zum Krematorium, wo bald die sterbliche Hülle des Verblichenen unter Harmoniumklängen ins Flammengrab sank. — Unter den zahlreichen Kundgebungen der Anteilnahme befindet sich neben den Telegrammen des Großherzogspaares auch ein sehr herzlich gehaltenes Beileidsschreiben der Großherzogin Luise.

* **Freiburg**, 5. Febr. Auch in diesem Jahr ist bis zum Ende des Krieges das Fastengebot aufgehoben worden. Dagegen bleibt bestehen das Abstinenzgebot, daß man an allen Freitagen, am Aschermittwoch und am Charsamstag bis zum Nachmittag kein Fleisch essen darf. Die geschlossene Zeit geht nur vom Aschermittwoch bis einschl. Ostersonntag. Der Ostermontag und der Weißesonntag gehören nicht mehr dazu.

○ **Villingen**, 5. Febr. Am Samstag fand hier eine Versammlung des Verbandes der Waldbesitzer des Schwarzwaldes, Donau- und Seekreises statt. Den Vorsitz führte Bürgermeister Lehmann. Er konnte mitteilen, daß die Bemühungen wegen Aenderung der Bestimmungen über die Beschlagnahme des Tannen- und Fichtenholzes von einem guten Anfangserfolg begleitet waren. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit der Kriegsamtsstelle wird den Waldbesitzern mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1918 vorerst ein Drittel des Nutzholzanfalles freigegeben werden, mit Aussicht auf eine weitere Erhöhung dieses Freiteils, sobald die Verhältnisse es gestatten. Auch sonst sollen die Bestimmungen zugunsten der Waldbesitzer einige Aenderungen erfahren. Der Verband zählt über 100 Mitglieder mit einem Gesamtwaldbesitz von rund 70000 Hektar und einem Nutzholzanfall von etwa 250000 Festmetern.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

21. öffentliche Sitzung.

A. **Karlsruhe**, 6. Februar.

Präsident Kopf eröffnet um 9 Uhr 15 Minuten die Sitzung. Abg. **Banschbach** (R. V.) trug eine

kurze Anfrage

vor, betreffend die Löhnung der Kriegsgefangenen.

Staatsminister Freiherr **v. Bodman** beantwortete diese Anfrage und erklärte, für die Auszahlung der Löhnung an die Kriegsgefangenen seien die Bestimmungen der Kriegsbesoldungsvorschriften maßgebend. Darnach verlieren die in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten das Recht auf ihre Löhnung mit Ablauf des Monats, an dem ihre Gefangennahme erfolgte. Der Wiederempfang beginnt mit dem ersten Tage des Monats, in dem sie wieder eintreffen. Falls Bedürftigkeit vorliege, könne die Löhnung an die Angehörigen der Kriegsgefangenen weiterbezahlt werden.

Das Haus trat nun in die **Tagesordnung** ein, die Beantwortung der **Interpellationen der Abgg. Kahn** (Soz.) und Gen. und **Hartmann** (Ztr.) und Gen.

die Fürsorge für die Tabakarbeiter.

Abg. **Kahn** (Soz.) begründet folgende Interpellation: „Ist der Großh. Regierung bekannt, daß mit dem 1. Febr. d. J. eine weitere Beschränkung des Tabak-Rohmaterials eintritt, wodurch eine große Anzahl Tabakarbeiter und Arbeiterinnen geschädigt resp. arbeitslos werden? Welche Maßnahmen gedenkt die Großh. Regierung zu treffen, um die beteiligte Arbeiterschaft vor einem Notstande zu bewahren?"

Abg. **Hartmann** (Ztr.) vertrat folgende Interpellation: „Ist der Großh. Regierung bekannt, daß laut einer Bekanntmachung des Arbeitsausschusses der Detag vom 12. Januar 1918 eine weitere Einschränkung der Verarbeitungsmenge an Rohtabak um 20 v. H. ab 1. Februar d. J. eintritt, und was gedenkt die Großh. Regierung zu tun, um den dadurch in ihrer Verdienstmöglichkeit schwer geschädigten Tabakarbeitern ihre Hilfe angedeihen zu lassen?" Er führte dabei aus, daß die Tuberkulose in den Tabakarbeiter-Orten höher sei, als an anderen Plätzen. Diese seien Seuchenherde für die übrige Bevölkerung.

Staatsminister Freiherr **v. Bodman** beantwortete die Interpellation und legte dar: Der Regierung sind die gesetzlichen Maßnahmen bekannt, welche eine Einschränkung der Tabakfabrikation bezwecken, und es ist der Regierung auch bekannt, daß diese Einschränkungen nicht ohne Einwirkung auf die Lage der Tabakarbeiter sein werden. Die Regierung hat deshalb einen Erlaß hinausgegeben, der die Bezirksämter aufforderte, für die Verminderung der hierdurch entstehenden Arbeitslosigkeit zu sorgen. In einer weiteren Anweisung an die Bezirksämter wurde auch darauf hingewiesen, daß eine Erwerbslosenfürsorge für die Tabakarbeiter nach den Grundsätzen aus dem Jahre 1915 in Betracht komme. Von den hierfür erforderlichen Mitteln hat das Reich ein Drittel, das Land ein Drittel, die Gemeinden ein Drittel zu bezahlen. Die Arbeitslosen dürfen aber nicht die Hände in den Schoß legen und sich nicht um Arbeit kümmern. Wenn die Entscheidungen der Gemeinden der Billigkeit nicht entsprechen, dann ist es Sache der Arbeiter, die Entscheidung der Bezirksämter herbeizuführen und bei Unzufriedenheit damit, die der vorgeschriebenen Stellen dieser Behörden. Die Interpellanten sagten, es würden Hungerlöhne im badischen Tabakgewerbe bezahlt. Diese niedrigen Löhne erklären sich zumteil dadurch, daß die Arbeiter vielfach nicht nur in der Zigarrenbranche allein arbeiten, sondern auch in der Landwirtschaft. Um die Löhne beurteilen zu können, müßte man wissen, wie viel die Arbeiter in der Stunde verdienen. Die Tatsache, daß die Tuberkulose bei den Tabakarbeitern besonders verbreitet ist, ist der Regierung bekannt. Zur Bekämpfung der Tuberkulose bestehen Bestimmungen. Die Bekämpfung der Tuberkulose bei den Tabakarbeitern und bei der Bevölkerung im allgemeinen wird eine Hauptaufgabe für die Regierung und die Volksvertretung in der nächsten Zeit sein. Wenn die Gemeinden durch die Erwerbslosenfürsorge zu sehr belastet würden, könnte der Staat die einzelnen Gemeinden unterstützen. Der Staatsminister kam zum Schlusse: Die Regierung ist sich des Ernstes der Frage bewußt und bemüht, abzuhelfen, um zu verhindern, daß ein Uebel entsteht. Aber die Arbeitnehmer müssen sich dessen bewußt sein, daß sie ihre Arbeitskraft in anderen Betrieben verwenden müssen. Sie müssen sich jetzt anders anstrengen als in Friedenszeiten, denn auch die Landwirte müssen ganz andere Arbeit leisten, als im Frieden.

Auf Antrag des Abg. **Geiß** (Soz.) trat das Haus in die

Besprechung der Interpellation

ein.

Abg. **Bechtold** (Soz.) wünschte weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Tabakarbeiter.

Abg. **Neuhaus** (Ztr.) erklärte, seine Standesgenossen (Abg. Neuhaus ist Tabakfabrikant) seien bereit, bei der Bekämpfung des Notstandes bei der Tabakarbeiterschaft mitzuhelfen und bat die Regierung in Verbindung mit der Tabakindustrie Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

Staatsminister Freiherr **v. Bodman** bemerkte dem Vorredner gegenüber, daß er zu diesem Zwecke bereits die Erwerbslosenfürsorge nach dem Vorbilde der Erwerbslosenfürsorge in der Textilindustrie geregelt habe.

Abg. **Bitter** (natl.) schilderte die schwierige Lage der Tabakarbeiterschaft, die dringend Hilfe erheische. Da die notgedrungen fortschreitende Einschränkung in der Tabakfabrikation eine weitere Verschärfung der Notlage sicher erwarten läßt, verlange ich das gleiche Vorgehen wie gegenüber den Textilarbeitern, wo die Behörden und Beteiligten zusammen die Notlage bekämpften. Die entgegenkommende Haltung des Herrn Staatsministers in dieser Frage sei durchaus anzuerkennen.

Abg. **Rheinhardt** (Ztr.) sprach als Arbeiter seine Freude über die Antwort des Ministers und über die Ausführungen des Abg. Neuhaus aus.

Abg. **Geck** (Unabh. Soz.) meinte, die Arbeiter in der Tabakindustrie seien zum Teil an den schlechten Löhnen schuld, weil sie es versäumten, ihre Organisation auszubauen.

Abg. **Belzer** (Ztr.) klagte darüber, daß die Wohnungsverhältnisse bei der Tabakarbeiterschaft ungenügend seien.

Die Besprechung der Interpellation wurde geschlossen.

Interpellant Abg. **Kahn** (Soz.) befürchtete, daß die zurückhaltende Antwort des Staatsministers zu neuen Mißverständnissen Anlaß geben könnten.

Der zweite Interpellant Abg. **Hartmann** (Ztr.) erklärte sich dagegen durch die Antwort des Staatsministers und den Ausführungen des Abg. Neuhaus befriedigt. Die Unterstützungssätze sollten aber den heutigen Verhältnissen angepaßt werden.

Darauf setzte das Haus die Beratung über den Staatsvoranschlag für 1918/19, Hauptabteilung V: Großh. Ministerium der Finanzen einschließlich der Amortisationskasse fort.

Abg. **Seubert** (Ztr.) begründete zunächst seinen Antrag, den Landwirten zu gestatten, vor Verfütterung der Roßkartoffeln, diesen den Alkohol zum eigenen Verbrauch entnehmen zu dürfen und brachte dann einige Beamtenwünsche vor.

Abg. **Ringwald** (natl.) brachte Beschwerden aus dem kleinen Grenzverkehr vor. Diesen kleinen Grenzverkehr könnte man aber nicht mit einem Federzug beseitigen, weil er eingelebt ist. Eine lästige Maßregel ist es, daß man nur 5 Franken zum Einkaufe nach der Schweiz mitnehmen darf. Hier sollte man etwas liberaler vorgehen und wenn auch die Bestimmung nicht ganz aufgehoben werden könnte, könnte man den Betrag vielleicht etwas hinaufsetzen.

Abg. **Venedey** (F. Vp.): Ich habe bereits bei früheren Gelegenheiten ähnliche Beschwerden vorgebracht. Solche Beschwerden wie sie die Abgg. Rösch und Ringwald von der Grenze bei Lörrach vorgebracht haben, sind auch über Vorkommnisse im kleinen Grenzverkehr bei Kons-

zu erheben. Es ist mir den Wunsch zugegangen, gegen die Besteuerung der Kriegsteuerungszulage der Privatangestellten einzutreten. Ich kann diese Forderung nur unterstützen.

Abg. Belzer (Ztr.): Durch Erhöhung der Zahlungsfähigkeit erschwert die Regierung den Leuten die ganze Freude am Steuerzahlen. (Heiterkeit.) Es wäre notwendig, daß uns einmal gesagt würde, welche Steuern geplant sind.

Abg. Rehm (natl.) verlangte die Eröffnung des Giroverkehrs zwischen den Sparkassen und den Staatsstellen. Unangenehm wird es empfunden, daß das Notgeld der Städte nicht an den staatlichen Stellen angenommen wird. Es wäre erwünscht, wenn hier eine Aenderung eintrete.

Abg. Morgenthaler (Soz.) und Engelhardt (Ztr.) traten für den Antrag Seubert ein.

Abg. Dr. Koch (natl.) bedauerte im Interesse der Regierung, daß die von nationalliberaler Seite verlangte Uebersicht über Strafnachlässe bei Steuerhintergehungen noch nicht vorgelegt wurde. Es gehen allerlei Gerüchte, daß die Regierung hier ganz ungerechtfertigte Nachsicht übe, statt scharf vorzugehen. Das Steuergewissen der Allgemeinheit muß mehr geweckt werden, nicht eingeschläfert werden. Unverständlich sei, daß die Steuerkommissäre in den Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung gar nicht gehört würden. Der nationalliberale Antrag auf baldige, genaue Feststellung des steuerbaren Vermögens im ganzen Reiche sei erfreulicherweise allgemein günstig aufgenommen worden. Die vom Reiche für Veranlagung der Kriegs- und Besitzsteuer dem Veranlagungspersonal (es hat außerordentlich große Mehrarbeit geleistet) bestimmte Belohnung hätte vom Finanzministerium schon längst ausbezahlt werden sollen. Weshalb die Veranlagung dieser Steuer so beschleunigt worden ist, daß sie bei uns schon bezahlt wurde, während in anderen Bundesstaaten die Veranlagung noch nicht beendet ist, ist nicht ersichtlich. Auch die zahlreichen Beschwerden beweisen die Ueberhastung der Arbeit. Das Steuerveranlagungspersonal muß stark vermehrt werden, um genaue und gerechte Steuerveranlagungen zu erzielen. Die hierfür aufgewendeten Kosten kommen tausendfach wieder herein. Die Wünsche der Steuerkommissäre und der Finanzsekretäre nach schnellerer Beförderung sind berechtigt. Im Landtage 1913/14 habe ich die mangelhaften Räume der Steuerkommissariate in Heidelberg gerügt, weil die Streitenden hören können, was die Steuerpflichtigen dem Steuerkommissär vortragen. Zu meinem großen Erstaunen ist nichts geschehen, um den berechtigten Anspruch der Steuerzahler, daß ihre Angaben vor dem Steuerkommissär von keinem Unbeteiligten gehört werden, Rechnung zu tragen. Ich bedauere das lebhaft und muß die bestimmte Erwartung aussprechen, daß dieser Mißstand jetzt schleunigst beseitigt wird. Die Zoll- und Steuerdirektion hat von kurzem drei sehr umfangreiche Ordnungen über Erhebung, Pfändung und Beitreibung neu herausgegeben. Es sind drei umfangreiche dicke Bände. Der Zoll- und Steuerdirektion scheint noch viel Zeit zur Verfügung zu stehen und von der herrschenden Papiernot scheint sie noch nichts erfahren zu haben. (Beifall.)

Abg. Odenwald (F. Vp.) verlangte eine möglichst starke Ausprägung von Kleingeld. Die Goldblättchen und Zwanzigmarkstücke werden nicht der Industrie zur Verarbeitung überlassen zur Herstellung von Schmuckwaren, die für Deutschland bestimmt sind. Anfang des Kriegs sind allerdings noch viele Goldschmuckstücke für das neutrale Ausland gemacht worden, bis eine Regelung davon getroffen wurde. Das Gold gehört in die Reichsbank. Wenn Gold ins neutrale Ausland geht, müssen Goldbarren im vierfachen Werte dafür eingehen. Von den Schmucksachen, die ins Ausland gehen, darf man annehmen, daß ein Teil bereits jetzt in das feindliche Ausland kommt. Man wird also den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege kaum zu fürchten haben. Dem Abg. Küstler gegenüber ist zu sagen, daß jetzt ein Steuerprogramm nicht aufgestellt werden kann, weil wir die Verhältnisse nach dem Krieg noch nicht kennen. Dem Abg. Dietrich gegenüber ist zu bemerken, daß wir den Welthandel brauchen.

Abg. Neck (nat.-lib.) forderte die Errichtung von Brennholzstellen bei den Gemeinden.

Abg. Rüstel (Zentr.) wünschte, daß die Verpachtung von Domänenland den Badenern vorbehalten würde.

Abg. Wittemann (Zentr.): Die Pfändungsverordnung der Steuerdirektion ist zu bedauern, da sie sehr viel böses Blut gemacht hat. In der Frage der Dienstwohnungen muß eine grundsätzliche Regelung erfolgen. Im Interesse des Abgeordneten liegt es, wenn er über die Steuerpläne der Regierung seinen Wählern Auskunft geben könnte. Ich freue mich darüber, daß jetzt allgemein eine Bestrafung der Steuerhinterzieher gefordert wird. Arbeiten, die von mittleren Beamten verrichtet werden können, sollte man von diesen machen lassen. Bei dem Kinderparagraphen sollte es heißen: Baden in Deutschland voran. Um eine Ledigensteuer wird man nicht herumkommen. Zur Besteuerung empfahl der Redner die Luxusbarkeiten und sprach sich für eine Verstaatlichung der Kinos aus, wodurch man auch die Auswüchse des Kinos treffen könne. Der Redner beklagte sich über die hohen Prämiensätze, die in Freiburg von den Versicherungen für Versicherungen gegen Fliegergefahr verlangt würden.

Abg. Sibler (nat.-lib.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei den Arbeiten zur Modernisierung der Saline in Rappenau die einheimischen Firmen berücksichtigt werden, und daß die Arbeiter entsprechende Entlohnungen erhalten. Der Redner empfiehlt der Regierung auch fernerhin die Förderung des Bades Rappenau.

Die Abgg. Rheinhardt (Zentr.) und Banschbach (F. V.) machten kurze Ausführungen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt erklärte auf die aus dem Hause gemachten Anregungen morgen eingehen zu wollen. Heute wolle er nur zu dem Antrage Seubert und Gen. über das Brennen der Tobinamburs Stellung nehmen. Formell sei zu diesem Antrage das Finanzministerium zuständig. Dieses werde sich aber nach dem Standpunkte des Ministeriums des Innern richten, weil es sich um eine Ernährungsfrage handle. Das Ministerium des Innern habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Genehmigung zum Brennen der Tobinamburs nicht zu erteilen sei, weil es wahrscheinlich sei, daß auf die Tobinamburs zur Streckung der Kartoffeln gegriffen werden müsse. Gerade aus dem Hause sei übrigens der Antrag gekommen, auf Grund dessen die badische Regierung beim Bundesrate das Verbot des Brennens der Tobinamburs erwirkt habe. Allerdings stehe es bei der Kartoffelversorgung nicht so schlimm, als im vorigen Jahre. Sollte der Antrag Seubert im Hause die Mehrheit erhalten, so werde die Angelegenheit nochmals geprüft werden.

Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Aussprache. Ferner Antrag Neck und Gen., die Entlohnung der Gemeindebeamten betreffend, Antrag Fischer und Gen., die körperliche Untersuchung der Kriegsgefangenen betreffend, Antrag Fischer und Gen., die Bekleidung der Gefangenen im Auslande betreffend, die Anträge verschiedener Parteien, die sich mit den Kommunalverbänden beschäftigten, die Gesetzesvorlage über die Aenderung des Polizeistrafgesetzbuches und Petitionen.

Schluß der Sitzung 12¾ Uhr.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 6. Februar 1918.

= **Warnungszeichen bei Fliegergefahr.** Das Gr. Bezirksamt — Polizeidirektion — hier teilt mit: Künftighin werden bei drohender Fliegergefahr nunmehr während der ganzen Nacht die gleichen Warnungszeichen (mit Sirenen und Signalbomben) wie am Tage abgegeben.

Geistige und geistliche Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen. Sonntag nachmittag sprach im großen Saal des Rathauses der Direktor der Ev. Blättervereinigung für Kriegsgefangene Deutsche in Bad Nassau (Lahn) auf Einladung Karlsruher Kreise hin über die geistige und geistliche Versorgung unserer gefangenen Landsleute. Der Redner schilderte zunächst das Elend, welches in vielen Gefangenenlagern in geistiger Hinsicht vorhanden ist. Gibt es doch Gefangenenlager unserer Feinde, in denen den Gefangenen sogar verboten wird, zur Vertreibung der Langweile ein Liedlein zu pfeifen, während andererseits auch wieder Gefangenenlager vorhanden sind, in denen weiteste Freiheit herrscht. So können die Gefangenen in England dem Sport huldigen, selbst Kaisers Geburtstagsfeiern werden veranstaltet. In wieder anderen Lagern bestehen Lagertheater, so in Knockaloe. Das letztere hat regelrechte Theaterzettel, mit Ornamenten, die Stacheldrahtzäune darstellen. Der Redner schilderte dann, was von deutscher Seite geschieht, um das geistige und geistliche Bedürfnis zu stillen. Wir hörten von tausenden (50 000) Bücherpaketen, die hinaus gingen. Von 14 Waggon Bücher, die in Nassau verarbeitet wurden, von 30 000 Bibeln und 150 000 Neuen Testamenten zur religiösen Versorgung. Ferner von eingerichteten Fachkursen, deren Lehrmittel von Nassau aus geliefert werden, von Sprachunterricht in allen modernen Sprachen, besonders aber in Türkisch u. Spanisch. Ueber die religiöse Versorgung der Badener erfahren wir, daß von Seiten des Ev. Oberkirchenrates Karlsruhe zur Zeit eine Gesangbuchspende für kriegsgefangene Badener in Sonderausgabe geschaffen wird, und zur Zeit vom deutschen Landwirtschaftsrat eine Fachbücherspende zur Weiterbildung der gefangenen Landwirte ins Leben gerufen wurde.

= **Vom Badischen Landesverein vom Roten Kreuz** wird uns geschrieben: Wir wurden von der stellv. Intendantur auf die Bedeutung der Sammlung von Strohersatzmitteln zur Füllung von Strohsäcken hingewiesen. Da unsere Sammelwagen z. Zt. in den einzelnen Stadtteilen fahren, glauben wir die Einwohnerschaft auch hiermit nochmals darauf hinweisen zu müssen, welche Bedeutung die Ablieferung der bezeichneten Materialien hat und wie durch recht reichliche Ablieferung unseren Feldgrauen eine große Erleichterung geschaffen werden kann. Bei der schwierigen Fuhrwerksbeschaffung bitten wir nochmals die abzuliefernden Stoffe rechtzeitig bereit zu stellen, damit sich die Sammeltätigkeit möglichst rasch abwickeln kann und die Gespanne für andere Zwecke wieder frei werden.

Der Genossenschaftsverband bad. landw. Vereinigungen Karlsruhe hält alljährlich landauf, landab Frühjahrsversammlungen für Rechner, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder landwirtschaftlicher Genossenschaften ab. Die Versammlungen haben im Hinterlande (Mosbach, Meckesheim) begonnen. Gestern versammelten sich hier etwa 200 Landwirte aus den Bezirken Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Bretten, Eppingen und Rastatt, in dem geräumigen Saale der Restauration Ziegler. Der Vorsitzende Freiherr von Göler begrüßte die Erschienenen. Herr Abteilungsvorsteher Feldmann erstattete Bericht über den Stand des Warengeschäfts. Dann ergriff Herr Generalsekretär Schnepf das Wort und berichtete über die jetzige wirtschaftliche Lage, die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften während des Krieges und gab einen Ausblick auf die mannigfachen Aufgaben, die den Genossenschaften nach dem Kriege erwachsen werden. Schnepf legte den Teilnehmern ans Herz, daß sie als berufene Vertreter der Landwirtschaft die Aufgabe hätten, aufklärend auf dem Lande zu wirken. Anschließend schilderte Herr Rechtsanwalt Brandstetter, Vertreter des Generalkommandos Karlsruhe, die günstige militärische Lage Deutschlands. Die gegenseitige Aussprache am Schlusse war sehr lebhaft und bot für alle viel Wissenswertes. Nachdem Herr Landtagsabgeordneter Neck mit den Anwesenden ein Hoch auf ein zukünftiges starkes, siegreiches Vaterland ausgebracht hatte, schloß Freiherr von Göler die Versammlung.

Kompositions-Abend Artur Kusterer. Welch reges Interesse in musikalischen Kreisen der am Samstag den 9. Februar, abends ½8 Uhr, im Museumssaale stattfindende Kompositions-Abend des jungen Karlsruher Komponisten Artur Kusterer findet, geht aus dem außerordentlichen Vorverkauf hervor. Wie aus dem Programm hervorgeht, ist die Vortragsfolge ebenso reichhaltig wie abwechselnd. Dazu kommt, daß ganz ausgezeichnete Interpreten sich der Musenkinder Kustererz angenommen haben, so daß ein ungetrübter Genuß bevorsteht. In der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 124, sind noch Eintrittskarten zu haben.

= **Unfall.** Heute morgen kurz vor 8 Uhr wurde der Schüler Otto Trautmann Ecke Kaiser- und Karlstraße von einem Erwachsenen im Gedränge auf die Seite gestoßen. Hierbei kam Trautmann zu Fall und unglücklicherweise gerade vor einen anfahrenden Wagen der Elektrischen zu liegen. Obgleich der Wagen gleich zum Halten gebracht werden konnte, wurde der Schüler durch das Schutzblech des Wagens auf einen Meter geschleift. Da der Junge nach Befreiung vom Schutzblech nicht mehr laufen konnte, wurde er ins Krankenhaus geschafft. Erfreulicherweise scheinen die erlittenen Verletzungen nicht ernster Natur zu sein.

= **Die Ziehung der Bad. Krieger-Lotterie** mußte infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse vom 1. Februar auf 8. März verlegt werden, an welchem Tage sie garantiert stattfindet.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Berlin**, 6. Febr. Die in einem auswärtigen Blatt enthaltene Meldung von der Verlobung des Staatssekretärs v. Kühlmann ist falsch.

WTB. **Paris**, 6. Febr. (Agence Havas.) Der Ministerrat hat den Abgeordneten für das Departement Gard Meusier zum Unterstaatssekretär für das Gesundheitswesen anstelle des zurücktretenden Godart ernannt.

Der Erzabt von Beuron.

O **Sigmaringen**, 5. Febr. Für den neugewählten Erzabt Rafael Walzer ist nun die Bestätigung aus Rom eingetroffen. Die päpstliche Bestätigung wurde am Sonntag nachmittag vor versammeltem Klosterkonvent durch Abt Primus v. Stotzingen ausgesprochen, womit der neue Abt in die Rechte des Erzabtes von Beuron eingesetzt ist. Derselbe hat die Huldigung des Konvents entgegengenommen. Die Abtsweihe soll nächste Woche stattfinden. Sie wird wahrscheinlich durch Bischof Keppler von Rottenburg vorgenommen werden.

Herabsetzung der Mehlration in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 6. Febr. (Ungar. Corr. Büro.) Wie verlautet, wird demnächst eine Herabsetzung der Mehlration stattfinden. Das Maß dieser Herabsetzung wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Die erste Nummer des polnischen Gesetzblattes.

WTB. **Warschau**, 6. Febr. Gestern erschien, wie die Blätter berichten, die erste Nummer des Polnischen Gesetzblattes, datiert vom 2. Febr. Den Druck des amtlichen Gesetzblattes besorgt die Staatsdruckerei des Königreiches Polen. Das Titelblatt ziert der Weiße Adler. Die erste Nummer enthält den Erlaß des Regentschaftsrates betreffend die vorläufige Organisation der Oberiten Behörden des Königreiches Polen. Dieser Erlaß enthält 41 Artikel, in denen die Tätigkeit der einzelnen Ministerien umschrieben ist.

Friedensapostel und Unterseebootfabrikant.

fz. **Kopenhagen**, 5. Febr. Wie aus Washington gemeldet wird, teilt der Marinestattssekretär Daniels mit, daß der bekannte Friedensfreund Henry Ford mit den amerikanischen Marine-Departements große Verträge für die Lieferung von Unterseebook-Zerstörern abgeschlossen habe.

Falsche Stabsärzte.

bz. **Zürich**, 5. Febr. In Paris wurde eine Anzahl falscher Stabsärzte verhaftet, die in Pariser Lazaretten tätig waren und dort mit falschen Papieren sich Eingang zu verschaffen gewußt haben. Man vermutet, daß sie sich bestechen ließen und viele Kriegsverwendungsfähige vom Militärdienst befreiten.

Das argentinische Getreideausfuhrverbot aufgehoben.

WTB. **Buenos Aires**, 5. Febr. (Havas.) Die Regierung hat das Verbot der Getreideausfuhr aufgehoben.

Vorbereitung einer internationalen Sozialisten-Konferenz in der Schweiz.

WTB. **London**, 6. Febr. (Reuter.) In kurzem wird eine Delegation der britischen Arbeiter nach Paris gehen, um, wenn möglich, vor dem Zusammentritt der allgemeinen internationalen Konferenz in London am 20. Febr. eine Uebereinkunft der englischen und französischen Arbeiter und Sozialisten herbeizuführen und eine internationale sozialistische Konferenz in der Schweiz vorzubereiten. Der Delegation werden wahrscheinlich angehören die Mitglieder des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftskongresses Thorne, Bowermann sowie Purdy und Artur Henderson.

Neue Unruhen in Spanien.

WTB. **Bern**, 6. Febr. Lyoner Blätter melden aus Madrid: In Huelva sind infolge des Lebensmittelmangels neue Unruhen ausgebrochen. Die Lebensmittelgeschäfte wurden von der Menge angegriffen. Mehrere hundert Frauen veranstalteten in der Stadt Kundgebungen, so daß die Bürgergarde zur Wiederherstellung der Ordnung eingreifen mußte.

Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch †.

WTB. **Petersburg**, 5. Febr. (Nicht amtlich. — Pet. Tel.-Ag.) Wie die Zeitung „Poschta" meldet, ist Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch in Taschkent gestorben.

*

Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, ein Vetter des bekannteren Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, war ein Sohn des verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und dessen Gemahlin Alexandra, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Eine Schwester des Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch, der im 68. Lebensjahr stand, ist die Witwe des Königs von Griechenland, eine andere Schwester die verstorbene Herzogin Wera von Württemberg.

Der russische Wirrwarr.

WTB. **Stockholm**, 5. Febr. In der Nacht zum 4. Febr. ist die Hauptkapelle im Palais der Großfürstin Maria Pawlowna geplündert und aller Kostbarkeiten beraubt worden. In der gleichen Nacht ist eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedene Kaufläden des Wosnessenski-Bezirkes eingebrochen. Geplündert wurden 15 Juwelierläden, 17 kleine Geschäfte und vier Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Militär mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbitterten Kämpfe dauerten die ganze Nacht, wobei 120 Personen getötet, sowie eine große Anzahl verwundet wurden.

WTB. **Petersburg**, 5. Febr. Pet. Tel. Agent. Die Gehälter für Kultus und Geistlichkeit sind aufgehoben worden.

Ein Todesurteil gegen Trotzki.

* **Berlin**, 5. Febr. Der „Lokalanzeiger" meldet von der schweizerischen Grenze: Nach einer Meldung der „Züricher Post" berichtet die „Victoire" aus Petersburg: Nach einer leidenschaftlichen Aussprache beschloß das Petersburger Komitee der russischen Terroristen das Todesurteil gegen Trotzki und Frau Balabanow zu bestätigen.

Flüchtige Offiziere.

bz. **Kopenhagen**, 5. Febr. Wie aus Haparanda gemeldet wird, sind russische Offiziere auf schwedisches Gebiet übergetreten, da sie von ihren Soldaten bedroht worden waren.

Die versiegelten Bahnwagen.

bz. **Kopenhagen**, 5. Febr. In Petersburg trafen mehrere versiegelte Güterwagen ein. Die Rotgardisten glaubten, daß sich in ihnen Getreide befände, und erbrachen sie. Sie fanden jedoch die Wagen gefüllt mit Hunderten von Leichen von Gardisten.

*

Finnland.

WTB. **Kopenhagen**, 6. Febr. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die finnische Gesandtschaft erhielt vorgestern Abend die Mitteilung, daß die Lage in Tornea sehr drohend sei. Die Rote Garde gehe aggressiv vor. Mehrere Eisenbahnwagen wurden in der letzten Nacht auf dem Bahnhof aufgebrochen und geplündert.

Die russischen Truppen in Finnland.

bz. **Kopenhagen**, 5. Febr. Die russischen Truppen in Finnland befinden sich in schwieriger Lage, namentlich jene in der Nähe der schwedischen Grenze. Eine Abteilung der Roten Garde verließ am Freitag Tornea und wollte sich südwärts nach Rußland begeben, fand aber die Schienen aufgerissen. Sie wurde von der finnischen Bürgergarde umzingelt und gefangen genommen.

Gerichtsverhandlungen.

N. **Karlsruhe**, 5. Febr. Der Drogist Edmund Ebner aus Eppingen hatte den Trieb, sich rasch zu bereichern. Zu diesem Zwecke trieb er einen schwunghaften Zwischenhandel mit Panamarinde. Bei der Umpackung der Ware benutzte Ebner eine Gasmaske und brachte sich dadurch in den Verdacht, Bomben oder Explosivstoffe herzustellen. Infolgedessen wurde eine Haussuchung bei ihm vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß Ebner 18 Kilogramm Amalgam im Werte von 3000 M und Silber-Hydrate im Werte von etwa 450 M im Besitz hatte. Diese Dinge hatte Ebner seinem Arbeitgeber in Pforzheim gestohlen. Der Verdacht, daß Ebner Bomben herstelle, wurde durch die Haussuchung nicht bestätigt. Den Diebstahl hatte Ebner in der Zeit vom August bis Dezember 1917 nach und nach begangen. Das Gericht verurteilte Ebner wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Kleine Mitteilungen.

Raubmord.

* **Berlin**, 5. Febr. Am Samstag Abend ist den Schuhmachermeister Wilhelm Reichardt in seinem Geschäftskeller Friedrichsgracht 52 ermordet und beraubt aufgefunden worden. Kurz nach ½10 Uhr war eine Kundin in den Laden gekommen, um sich ein paar Schuhe abzuholen. Reichardt bat sie, ihm aus einem in der Nähe gelegenen Schanklokal Abendessen zu holen, und erklärte ihr mit einer gewissen Erregung, daß er zwei junge Leute mit Geld weggeschickt habe, die aber nicht wiedergekommen seien. Die Frau kehrte nach etwa 10 Minuten mit dem verlangten Abendessen zurück, fand aber jetzt die Tür verschlossen. Sie sah sich nun auf der Straße um und glaubte, Reichardt irgendwo auf der Straße zu sehen. Plötzlich wurde die Kellertür geöffnet, und ein junger Mann lief eilig davon. Ihm folgte ein zweiter, der sich ebenfalls schnell entfernte, ihr aber zurief, sie solle ruhig nach Hause gehen, der alte Mann schliefe schon. Die Kundin ließ sich aber nicht abhalten, doch den Laden zu betreten und fand nun Reichardt mit durchschnittener Kehle am Fußboden liegend auf. Eine neben dem Ladentisch stehende Kommode war geöffnet und durchwühlt. Nach den angestellten Ermittlungen fehlt ein größerer Geldbetrag, den Reichardt aus seiner Wohnung in der Kreuzstraße 5 immer nach seinem Geschäft mitzunehmen pflegte.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 7. Februar: zunehmende Bewölkung, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins am 6. Februar, früh.

Schusterinsel 108, gefallen 5; Kehl 207, gestiegen 3; Maxau 368, gestiegen 3; Mannheim 267, gefallen 3 Zentimeter.

Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.

15002

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Louise Lindenlaub, Wwe.

geb. Benzinger

heute nachmittag im 76. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 5. Februar 1918.
Trauerhaus: Kaiserstraße 191.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Lindenlaub.

Beerdigungszeit: Freitag, den 8. Februar 1918, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. 1156

Von Kondolenzbesuchen und Kranzspenden bittet man abzusehen.

Größere Quantitäten frisch gebrannte

Weiss-Stückkalk

an regelmäßige südd. Abnehmer

abzugeben.

Völklinger Dünger-Gesellschaft m. b. H.,
Saarbrücken 3. 8015

-Zigaretten-

Verkaufs-Angebot
Nur an Verbraucher
Ia. Qualitätsmarken
1000 Stck. Mk. 72.–, 80.–, 100.–, 120.–, 150.–.
Echt türkisch. Zigarettentabak Kilo Mk. 60.–.
Versand Nachnahme
D. Guttmann, Charlottenburg R, Potsdamerstr. 12. 15016

Gebisse

kauft jeden **Dienstag**, per Stück von **10.– Mk.** an 1032
Frau Weineck, Karlstraße 37.
Bin amtl. berechtigte Aufkäuferin.

Herzl. Bitte!

Welch edeld. Herr od. Dame, evtl. kindl. Ehepaar, **leiht Halbwaise 6000 M.?** Pkt. Rückzahl. Offerten unt. Nr. 7007 an die Exped. d. Blattes.

Museumssaal Karlsruhe

Samstag, den 9. Februar 1918,
abends 1/2 8 Uhr:

Kompositions-Abend

Arthur Kusterer

Mitwirkende:
Hofopernsängerin **Margarete Bruntsch**, Hofopernsänger **Josef Schöffel**, Hofmusiker **Ottomar Voigt**, **Hans Grimme**, **Hugo Lüthje** und Kammer-Musiker **Paul Trautvetter.**

Am Flügel: **Der Komponist.** 0000

Lieder, Klavier- und Kammermusik-Werke.

Karten in der Musikalienhdlg. **Fritz Müller,** **Kaiserstrasse 124** zu 4.–, 3.–, 2.– und 1.– Mk. — Abendkasse von 7 Uhr an.

Blüthner-Konzertflügel von Herrn Hofl. **Schweisgut.**

Der Saal wird geheizt.

Alle Schönheitsfehler

wie **Warzen, Leberflecke, Muttermale, Sommersprossen, Mitesser, lästig. Haare, Hühneraugen** etc.
werden ohne Messer, ohne Blutung u. schmerzlos f. immer beseitigt.
Frau Vogel, Stuttgart, Johannesstr. 20
Institut für Schönheitspflege.
Vorerst schriftlich, komme in 8 Tagen nach Karlsruhe.

Verkauf von Aepfeln betreffend.

Wir geben bekannt, daß **weitere Bestellungen auf Aepfel nicht mehr angenommen werden können,** weil über die auszugebende Menge bereits verfügt ist.

Karlsruhe, den 5. Februar 1918. — D. 26.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Karlsruhe für 1918 liegt gemäß § 20 der Städtevorschlagsanweisung zur Einsicht aller Beteiligten vom 8. d. M. an 8 Tage lang in der Registratur Rathaus 2. Stock Zimmer Nr. 60 nördlicher Seiteneingang offen

Karlsruhe, den 6. Februar 1918. N. 2

Der Stadtrat.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

mit 214 000 **Gewinnen und 2 Prämien** von über

72 Millionen Mark.

Zu der am 12. u. 13. Februar stattfindenden **2. Ziehung** sind **Kauflose** noch zu haben:

1/8 Los 10 M., 1/4 Los 20 M., 1/2 Los 40 M., 1/1 Los 80 M.

Erneuerung der Lose vor dem 8. Februar erbeten bei

Franz Pecher Großherzogl. Badisch. Lotterie-Einnehmer,
Zirkel 30, Gewerbe- und Vorschussbank,
gegenüber der „Badischen Presse". 1140

Gelände mit Gleisanschluss

möglichst mit Gebäude und Dampfanlage zur Errichtung einer Einkochstation von Obst zu **kaufen** oder zu **pachten gesucht.**
Ausführliche Eilofferten erbittet: 8006

Heinrich Lüders, Ingenieur-Büro, Berlin W. 57
Kurfürstenstr. 13 — Nollendorf 3411.

Für das Rote Kreuz in Bulgarien

sind bei der **Sammelstelle** der **„Badischen Landeszeitung"** weiter eingegangen:

Durch Süddeutsche Disconto Ges.: A.-G. Karlsruhe von Ungenannt M 4. —

Zusammen bis jetzt 961.50 M.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung
Hirschstraße 9.

Für den „Roten Halbmond"
(Sammlung für das türkische Rote Kreuz)

sind bei der **Sammelstelle** der **„Badischen Landeszeitung"** weiter eingegangen:

von Professor Köllenberger, Singen a/H. 4.95 M, von den Damen der Land.-Vers.-Anst. Baden, Karlsruhe 30 M.

Zusammen bis jetzt 2297.35 M.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung
Hirschstraße 9.

Auch Sie

bitten wir, etwas bereit zu stellen für die

Papiersammlung in der Altstadt

am Donnerstag und Freitag

Sammler tragen abgestempeltes Rotes-Kreuzzeichen.

1148